

Zwischen Hörsaal und Moschee

Hannes Schammann ist Uni-Professor für Migrationspolitik und sagt: „Hildesheim denkt pragmatisch.“

Fast täglich erreichen uns Meldungen von schiffbrüchigen Menschen vor Lampedusa. Sie selbst beschäftigen sich intensiv mit Migration. Wären Sie jetzt nicht lieber auf dem Mittelmeer als an der Uni Hildesheim? Helfen vor Ort ist gut, reicht aber nicht. Theoretisches Wissen ist auch wichtig für eine vernünftige Migrationspolitik. Es ist beispielsweise wichtig zu wissen, dass Flucht immer in Wellen verläuft. Vor acht Jahren hatten wir mit 20000 Asylanträgen im Jahr in Deutschland eine ruhige Phase. Zurzeit erleben wir ein Hoch, 2015 wer-

den 400 000 Menschen kommen. Es werden auch wieder weniger.

Vor 25 Jahren hieß es aus Angst vor fremden Menschen „Das Boot ist voll“ ...

Damals war das Klima aggressiver als heute. Die Grundstimmung hat sich positiv verändert. Deutschland definiert sich stärker als Einwanderungsland und agiert aktiver, auch auf lokaler Ebene. Hildesheim überrascht mich positiv, denkt pragmatisch und hat über den Arbeitskreis Asyl ein sehr gutes Netzwerk aufgebaut.

Deutsch-arabische Freundinnen

Was waren ihre ersten Worte in der fremden Sprache? Anwar Al-Kurdi muss nicht lange nachdenken. „Lernen deutsch“, sagt die junge Syrerin. Vor anderthalb Jahren flüchtete sie mit ihren Eltern über das Mittelmeer. Nach vielen Stationen landete sie in Hildesheim. Dort sitzt sie nun mit Corinna (27) und Natalie Schumann (23) in der Mensa der Universität. Entspannt, aber ohne Kaffee. „Es ist Ramadan“, sagt sie entschuldigend. Am Freitag ist der muslimische Fastenmonat vorbei. Dann wird bei Anwar und ihrer gastfreundlichen Familie gefeiert. Die Schwestern aus Deutschland wollen etwas mitbringen. Etwas Norddeutsches. Grünkohl vielleicht?



Anwar Al-Kurdi, Corinna und Natalie Schumann.

Anwar, Corinna und Natalie. Im Frühjahr begegneten sie sich zufällig an der Uni. Als Gasthörer können junge Flüchtlinge dort Seminare und Vorlesungen besuchen. Die anderen Studierenden helfen ihnen beim Deutschlernen, in Studienfragen und Alltagsdingen. Auch

Anwar, die in Damaskus zwei Jahre lang Elektronik und Computertechnik studierte, möchte ihr Studium in Hildesheim fortsetzen. Sie besucht einen Deutschkurs. „Jeden Tag eine neue Grammatik“, sagt sie – und muss lachen.

„Wir reden oft über ganz normale Sachen“, sagt Natalie, „das hilft eine Menge.“ Egal ob Formulare ausgefüllt oder Arzttermine gemacht werden müssen: „Corinna und Natalie sind immer da, wenn ich Hilfe brauche“, sagt Anwar. „Wir lernen auch von ihr“, sagen die Schwestern. Natalies Arabisch ist inzwischen so gut, „dass es reicht, um höflich zu sein“. Corinna merkte durch Anwar, wie sich Hilflosigkeit in einem fremden Land anfühlt: „Das tut weh, wenn in einer Arztpraxis jemand auflegt, weil sein Gegenüber nicht gut Deutsch spricht.“ Die Schwestern motivieren Anwar. Sie helfen sich gegenseitig, und sie machen Pläne. „Ich möchte so gerne schwimmen und Fahrrad fahren lernen“, sagt Anwar, nur das Fahrrad fehlt noch.

Was ist für kommunale Flüchtlingspolitik ein unbedingtes Muss?

Offenheit und Transparenz. Die Städte und Kommunen tun gut daran, in der Flüchtlingsarbeit alle beteiligten Akteure intensiv an Prozessen und Entscheidungen zu beteiligen. Wenn Anwohner erst aus der Zeitung erfahren, dass in der Nachbarschaft eine Sammelunterkunft entsteht, ist es zu spät. Dann bildet sich eine Bürgerinitiative dagegen, wenig später eine dafür und es entstehen Konflikte, die nur schwer auszuräumen sind.

Sie selbst suchen die Begegnung und die Diskussion. Im vergangenen Semester besuchten Sie mit Studierenden das Freitagsgebet in einer Moschee und zweimal die Sammelunterkunft an der Senkingstraße ...

Das klingt spektakulärer, als es war. Es geht mir darum, Barrieren abzubauen. Einige der Studierenden waren eben noch nie in einer Flüchtlingsunterkunft.

Was planen Sie denn für das kommende Wintersemester?

Ein Seminar wird „open borders“ heißen. Es geht um die Frage, was wohl passierte, würden weltweit alle Grenzen fallen. Ein zweites Seminar schlägt eine Brücke zwischen Kulturprojekten und Integrationsarbeit. In Augsburg gibt es zum Beispiel das Grandhotel Cosmopolis, ein Kunstprojekt mit politischer Wirkung. Das Haus ist ein Hotel mit zwölf künstlerisch gestalteten Zimmern und zugleich eine Flüchtlingsunterkunft mit 60 Betten. Neben den Seminaren wird es einzelne Vorträge für die Öffentlichkeit geben.

Sitzen in Ihren Seminaren auch Flüchtlinge?

Seit dem Frühjahr gibt es an der Uni für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung

die Möglichkeit des kostenfreien Schnupperstudiums. Dabei nehmen sie am normalen Uni-Betrieb teil, lernen Deutsch und bekommen soziale Kontakte, was zunächst das Wichtigste ist. Zurzeit sind es 15 Frauen und Männer. Sie sind hochmotiviert, zu lernen.

Hilfe für einen guten Start!

Jede Spende ist willkommen (Stichwort „Studium nach der Flucht“), Konto: Universität Hildesheim, Nord/LB Hannover (IBAN: DE86 2505 0000 0106 0317 68). Infos: Markus Langer 0 5121 / 8 839 0130, markus.langer@uni-hildesheim.de.

Werden die Schnupperstudierenden gut aufgenommen?

Ich beobachte unter den Studierenden eine große Bereitschaft, sich zu engagieren. Es gibt beispielsweise Sprachtandems mit je zwei Studierenden, die sich gegenseitig beim Spracherwerb und in Alltagsfragen unterstützen.

Da profitieren dann ja beide Seiten ...

Ja, aber Vorsicht. Es braucht professionelle Begleitung, damit Begegnung gelingt. Zudem warne ich davor, einen Nutzen der Flüchtlinge für die Gesellschaft in den Vordergrund zu stellen. Wir dürfen den humanitären Grundgedanken des Asylrechts nicht aus den Augen verlieren.

ZUR PERSON

Hannes Schammann (33) ist seit Oktober an der Uni Hildesheim Juniorprofessor für Migrationspolitik – der erste in Deutsch-



land. Wissenschaft, Verwaltung, Praxis – ihm ist nichts davon fremd. Er hat in Passau und Chile studiert, beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge war er Referent, bei der Robert Bosch Stiftung Projektleiter. Wer bei ihm studiert, besucht auch mal die Flüchtlingsunterkunft an der Senkingstraße oder das Freitagsgebet in einer Moschee.